

Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 27 (1882-1883)

Nachruf: Es sei noch mit kurzen Worten einiger dieser Männer gedacht [...]
Autor: La Nicca, Richard ; Bott, Jacob ; Heer, Oswald ; Merian, Peter ; Ziegler, J.M. Anzi, Martino ; Müller, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rector J. Bott in Chur, ordentl. Mitglied seit 1857,
Dr. P. Buol in Thusis, ordentl. Mitglied seit 1858,
Kantonsthierarzt Fl. Gerber in Chur, ordentl. Mitglied
seit 1873,
Director T. v. Gonzenbach in Ragaz, ordentl. Mitglied
seit 1869,
Prof. O. Heer in Zürich, Ehrenmitglied seit 1869,
Privatier P. A. Jenny in Chur, ordentl. Mitglied seit 1873,
Fr. Lancia, Herzog von Castel Brolo in Palermo, Ehren-
mitglied seit 1863,
Eidg. Genie-Oberst La Nicca in Chur, ordentl. Mitglied
der Gesellschaft seit deren Gründung 1825,
Prof. P. Merian in Basel, Ehrenmitglied seit 1869,
Oberlehrer Dr. H. Müller in Lippstadt (Preussen), corresp.
Mitglied seit 1882,
Prof. P. C. Zeller in Grünhof bei Stettin, corresp. Mit-
glied seit 1875,
Kartograph J. M. Ziegler in Basel, Ehrenmitglied seit
1878.

Es sei noch mit kurzen Worten einiger dieser Männer
gedacht, welche sich um die Förderung der Landeskunde,
wie um unsere Gesellschaft besondere Verdienste erworben
haben.

Obenan gedenken wir des Obersten **Richard La Nicca**
(geb. den 16. Aug. 1794 in Tenna, gest. den 27. Aug.
1883 in Chur). Der besonders nach der mathematischen
Richtung hin hochbegabte Jüngling empfing hierin seinen
ersten Unterricht durch Prof. Tester an der Kantonsschule
in Chur, und nach einer zweijährigen Pause als Grenadier-

lieutenant in k. piemontesischen Diensten, nahm er seine Studien wieder unter Bohnenbergers Leitung in Tübingen auf. Im Jahre 1822 nach Graubünden zurückgekehrt, betrat La Nicca die Laufbahn als Ingenieur, zunächst als Inspector des damals durch Pocobelli von Chur aus durch die Via mala und über den Bernhardinpass geleiteten Strassenbaues. Als späterer Kantons-Ingenieur hat La Nicca die Chur-Engadiner Strasse über den Julier mit den Abzweigungen Maloja-Bergell, und Bernina-Poschiavo gebaut, letzterer Passübergang ein durch seine prächtige Entwicklung auf dem südlichen Abhänge auch in künstlerischer Hinsicht vielbewunderter Bau. Ferner sind die Oberländer und Prättigauer Strasse nach seinen Plänen ausgeführt worden. Andere Bergstrassen erbaute er im Kanton St. Gallen. Während er so einerseits die Hindernisse, welche die unwirthliche Hochalpenwelt dem Verkehr entgegenstellt zu besiegen lehrte, entwickelte er anderseits in ganz hervorragender Weise seine Thätigkeit als Hydrotechniker, bemüht die Bedingungen zur Entstehung der oft so unheilvollen Verheerungen durch unsere Wasserläufe zu erkennen, um denselben wo möglich durch die zweckmässigsten Gegenmassregeln zuvorzukommen. Unter seinen hervorragendsten Leistungen, die ihm einen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes reichenden Ruf verschafften, nennen wir namentlich seine Thätigkeit bei der Linthcorrection, bei der Rhonecorrection, die Regulirung des Laufes der Reuss in den Vierwaldstättersee, die Rheincorrection im Domleschg, deren unbefriedigenden Erfolg er einem Abweichen von seinem Systeme zuschrieb, und endlich die nach zahlreichen Hindernissen in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Reg.-Rath Schneider mit bewunderungswürdiger Be-

harrlichkeit durchgeführte Juragewässer-Correction. Gelangen es dem Genie und der Ausdauer des Verstorbenen die genannten Werke zum Segen unseres Landes durchzuführen, so sollte seine grossartigste Idee, in Folge deren sein Namen lange und am häufigsten genannt wurde, der Bau einer Alpenbahn über den Lukmanierpass sich nicht verwirklichen. Die Geschichte der graubündnerischen Alpenbahnbestrebungen gehört nicht hieher. Anfangs schien La Nicca's Project, dem er, wie sein treuer und unermüdlicher Bundesgenosse, Director Wolfgang Killias, seine vollste Thätigkeit widmete, günstige Chancen zu besitzen, da sich namentlich in Piemont der Minister Cavour, und der berühmte Ingenieur Paleocapa dafür lebhaft interessirten. Politische Ereignisse in Italien und Deutschland, der Widerstand der Centralbahninteressenten, und schliesslich der Umstand, dass Zürich sich dem Gotthard zuwandte und den Lukmanier im Stiche liess, brachten dessen Ueberschienung zum Scheitern. La Nicca hat noch durch ein Vermittlungsproject, das ungleich leichter als der Gotthard und mit weniger Kosten durchzuführen gewesen wäre, eine bündnerische Alpenbahn, die zugleich auch den süddeutschen Interessen entsprochen hätte, zu retten gesucht. Seine Idee fand Beifall, aber es war zu spät. Eine Publication dieses Projectes hat er noch wenige Monate vor seinem Hinschiede veranstaltet; es ist gewissermassen sein Testament in der Alpenbahnfrage; und die darin niedergelegten Zahlen, womit er die mannigfaltigen und natürlichen Vorthelle seiner Idee begründet, werden von seinen Gegnern niemals widerlegt werden können.

Des von ihm erreichten hohen Alters von nahe an 90 Jahren ungeachtet, zeichnete sich Oberst La Nicca stets durch

eine merkwürdige geistige und körperliche Frische aus. Noch bis in die letzten Tage stand er, immer mit technischen Fragen beschäftigt, rechnend und schreibend an seinem Pulte, noch fast bei jedem Wetter sah man seine hohe, vom Alter ungebeugte Gestalt, mit den silbernen Locken, über die Strassen schreiten.

Mit La Nicca ist nicht nur ein hervorragender Techniker, sondern auch ein warmer Patriot und ein Mann hingegangen, den neben aller praktischen Einsicht und Thätigkeit auch ideale Gesichtspunkte mannigfach in seiner Thätigkeit bestimmt und geleitet haben. Ein langes, ehrenvolles Andenken ist ihm in unserem Vaterlande gesichert.

Rector **Jacob Bott** (geb. den 31. Januar 1815 zu Fuldèra, gestorben den 24. Mai 1883) hatte nach dem Besuche der Kantonsschule in Chur und des Pädagogiums zu Halle an der Universität der letztgenannten Stadt und sodann in Jena Theologie studirt und wurde 1839 in die Bündnerische Synode aufgenommen. Nachdem er in St. Maria, Malix und Igis pastorirt, sowie noch eine Zeitlang die Gemeinden Malix und Maladers von Chur aus providirt hatte, betrat er, zunächst als Secretair des Erziehungsrathes, dann 1854 als Professor an der Kantonsschule die pädagogische Laufbahn. Vom Jahre 1865 an stand er unserer Landeschule als Rector vor.

Seine Mussestunden widmete Bott mit Vorliebe dem Studium der Landesgeschichte, und sind in dieser Richtung mehrere Monographien theils für sich, theils im Archiv für Schweizerische Geschichte von ihm veröffentlicht worden. Speziell verdankt ihm die naturforschende Gesellschaft, deren langjähriges und fleissiges Mitglied er gewesen ist, den

„*Historischen Commentar zu Hans Ardüusers Rätischer Chronik*“, welche successive als Beilage zu den Heften XV bis XX unserer Berichte erschienen ist, eine eben so fleissige und umfangreiche als von eingehender Kenntniss einer der verworrendsten Epochen unserer kantonalen Geschichte zeugende Arbeit. Ausser seinen ausschliesslich die politische Geschichte beschlagenden Abhandlungen („Die Losreissung des Gerichtes Untercalven und der Gemeinde Taufers vom Freistaat der drei Bünde“, „die Herrschaft Haldenstein“, „Dr. Joh. Planta und seine Zeit“, „der angebliche Bund zu Vazerol“) sei an dieser Stelle noch besonders seiner Schrift: „*Die Einführung des neuen Kalenders in Bünden, ein Beitrag zur Kulturgeschichte dieses Landes*“ (Leipzig 1863) gedacht.

Ein ihm im „Programm der Bündnerischen Kantonschule, 1883“ gewidmeter Nachruf bezeichnet ihn mit Recht „als eine Persönlichkeit von eigenstem Gepräge, als „einen ächten, freiheitsliebenden Bündner, der gerne seine „eigenen Wege gieng, und dem Nichts mehr verhasst war, „als sich einer bestimmten Parole zu fügen. Sein äusseres Behagen war ganz der getreue Ausdruck seines Inneren „Von grösster Anspruchlosigkeit, was äusseres Behagen betraf, liess er die kleinen Plackereien unseres hastigen, „nach dem Secundenzeiger geregelten modernen Treibens „nicht leicht an sich kommen, oder ertrug sie mit der „heiteren Ruhe eines Menschen, dessen Sinn vornehmlich „auf das Ideale gerichtet ist. Mit dieser edlen Kindlichkeit „seines Wesens vertrug sich übrigens ganz gut eine gewisse Dosis von Diplomatie, die freilich, wie die Sage „geht, jedem Bündner mehr oder weniger im Blute stecken

„soll. Für gewöhnlich pflegte er kein Blatt vor den Mund
„zu nehmen, ja er konnte recht unmuthig auffahren, wenn
„er auf unerwarteten Widerstand stiess; doch nicht lange
„hielt die zornige Wallung an vor der angeborenen Güte
„und Versöhnlichkeit seiner Natur.“

In Professor Dr. **Oswald Heer** von Zürich (geb. 1809 zu Matt, Kt. Glarus, gest. den 27. Sept. 1883 zu Lausanne) hat die Schweiz einen ihrer hervorragendsten Naturforscher verloren, dessen Arbeiten zunächst über die einheimische Landeskunde dieselbe in vielfacher, namentlich botanischer, entomologischer und geologischer Richtung, ausserordentlich gefördert haben. Heer's Name knüpft sich jedoch keineswegs nur an die Erforschung seines Vaterlandes; weit über dessen Grenzen hinaus glänzt derselbe als eines der ersten Kenner der vorweltlichen Pflanzen und Insectenwelt. Seine Untersuchungen über die fossile Insectenfauna von Radoboi in Croatien (1847), die Uebersicht über die Tertiärflora der Schweiz, über die vorweltliche Flora derselben und über die fossile Flora der Polarländer stehen als dauernde Denkmale seines wissenschaftlichen Scharfsinnes und als bleibende Errungenschaften der paläontologischen Forschung da. In seiner „Urwelt der Schweiz“ hat er nach der wissenschaftlichen Seite, wie nach der Form der Darstellung hin vielleicht die beste in ihrer Art erschiene Monographie geliefert. Gegenüber der Darwin'schen Lehre verhielt sich Heer bekanntlich ablehnend: „Wir halten dafür, dass ein
„genetischer Zusammenhang der ganzen Schöpfung bestehe,
„weil wir nur bei dieser Annahme uns eine Vorstellung von
„der Entstehung der Arten machen können, die an uns
„bekannte und verständliche Vorgänge in der Natur an-

„knüpfen kann. Es entsteht aber hier die zweite, wichtige „Frage, ob wirklich eine lediglich durch die natürliche Auslese (natural selection) der durch Variation bevorzugten „Individuen und ihre Anpassung an die Aussenwelt und „damit eine ganz allmähliche und unmerkliche und immer „unaufhaltsam fortgehende Umwandlung der Arten stattfindet, wie sie Darwin und seine Anhänger annehmen. Gegen „diese Ansicht sprechen die uns mitgetheilten Thatsachen „Die Zeit des Verharrens der Arten in bestimmter Form „muss viel länger sein, als die Zeit der Ausprägung derselben. Ich habe daher für diesen Vorgang den Ausdruck „»Umprägung der Arten« gewählt, welcher uns nicht, wie „die Selectionslehre Darwins, nöthigt, entgegen den Ergebnissen unserer Untersuchungen ein unmerkliches Verschmelzen der Arten anzunehmen und für den Umbildungsprocess „Tausende von Jahrmillionen zu beanspruchen“

Heer hat die Jahre 1832 bis 1836 grossentheils in den Glarner und Bündner Alpen zugebracht, und daselbst namentlich die Pflanzen- und Insectenwelt sehr eingehend untersucht. Ausserdem beschäftigte er sich ebenfalls viel mit barometrischen Höhenmessungen. Unsere Heimathskunde verdankt ihm daher viele werthvolle in seinen verschiedenen Schriften enthaltene Daten.

Der Piz Linard (Jahrb. des Schweizer Alpenclub. III. 1866).
Versuch zu Besteigung des höchsten Horns der Berninakette. (In der Bündner Zeitung 1836. No. 37. Wieder abgedruckt im Fremdenblatt, 1876, No. 1.)

Physiognomie der Pflanzendecke in Graubünden (in Röder und Tschärner der Kant. Graubünden. Gemälde der Schweiz XV. 1. pag. 271. St. Gallen und Bern 1838).

Uebersicht über *Die Insectenwelt* in Graubünden. (Ibid. p. 296.)

Ausserdem sind noch für Bündnerische Verhältnisse zu vergleichen:

Flora der Schweiz von J. Hegetschweiler, herausgegeben von O. Heer (Zürich 1840); ebenso die unter seiner Aegide erschienene:

Enumeratio Florae Helveticae, auct. A. Th. Wegelin (Turici 1837).

Ueber die Föhrenarten der Schweiz (Verh. der Schweiz. Naturf. Ges. in Luzern, 1862).

Beobachtungen auf einer Reise über den Splügen und Comersee. (In Regels Gartenflora, 1846.)

Die nivale Flora der Schweiz (Verh. der Schweiz. Naturf. Ges. in Zürich, 1883).

Ueber die obersten Gränzen des pflanzlichen und thierischen Lebens in den Schweizeralpen. (Neujahrsbl. der Naturf. Ges. in Zürich, 1846.)

Fauna coleopterorum Helvetica, auctore O. Heer. (Zürich 1840.)

Mittheilungen aus dem Gebiete der theoretischen Erdkunde. I. (Zürich 1836.)

Observationes Entomologicae. (Zürich 1836.)

Die Käfer der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung ihrer geographischen Verbreitung. (Im II., III. und V. Bande der Denkschr. der Schweiz. Naturf. Ges.).

Verzeichniss von seltenen Käfern und Pflanzen aus dem Unterengadin. (Ein Bild des Unterengadins. [Mousson.] Neujahrsstück LII der Naturf. Ges. in Zürich. 1850.)

Heer hatte überhaupt ein grosses Interesse für unseren Kanton und in seinen Briefen bedauerte er es lebhaft, dass Alter und Arbeiten ihm nicht mehr den Besuch der geliebten Bündner Berge gestatteten.

Rathsherr **Peter Merian** von Basel, Professor der Geologie an der Universität daselbst (geb. den 20. December 1795, gestorben den 8. Februar 1883), zählte ebenfalls zu den hervorragendsten Geologen und Paläontologen der Schweiz. „Bezeichnet man scharf das Thema, worin die „Meisterschaft P. Merians als Fachgelehrter lag, so besteht „dasselbe vor Allem in der ausserordentlichen Ausdehnung „und Genauigkeit seiner Kenntniss der Versteinerungen, und „namentlich im Bereich der Conchylien und Echinodermen. „An umfassender Uebersicht und an Schärfe der Unterscheidung wetteiferte er nicht nur, sondern übertraf auch „häufig die bedeutendsten Spezialisten, die sich auf allen „andern Arbeitsfeldern Peter Merians in übler Lage befunden hätten.“ (L. Rütimeyers Nachruf an den Verstorbenen. Basel 1883.) Denn keineswegs war Merian nur ein Specialist, sondern er verfügte über ein ausserordentlich umfangreiches Wissen, wie solches schon aus seinen zahlreichen Aufsätzen und Abhandlungen hervorgeht, die er in den Jahren 1819 bis 1882 veröffentlicht hat.

Für seine Vaterstadt hatte er jedoch nicht nur die Bedeutung als Gelehrter; neben seinen hervorragenden Verdiensten als solcher, sowie für die Hebung der Universität und ihrer wissenschaftlichen Sammlungen, entwickelte er anderseits ebenso praktisch als hingebend eine rastlose Thätigkeit für gemeinnützige Zwecke und das öffentliche Wohl. Seine Vaterstadt betrauerte an seinem Grabe nicht nur den aus-

gezeichneten Gelehrten, sondern auch den nicht weniger hervorragenden Bürger. Für das Nähere müssen wir auf die oben angeführte, treffliche Arbeit seines Biographen verweisen. An dieser Stelle haben wir noch speciell die Arbeiten Merians auf dem Gebiete der bündnerischen Geologie zu erwähnen, auf welchem Felde er mit Prof. Theobald in regem Verkehr stand. Namentlich wurde er für die Bestimmung unserer eben so spärlichen als schlecht erhaltenen Petrefacten zu Rathe gezogen. In den Verhandlungen der Naturf. Gesellschaft in Basel finden sich von ihm folgende hieher gehörige Aufsätze:

Ueber die Felsblöcke bei Soazza im Misox (1844).

Belemniten vom Scesa-Plana (1855).

Petrefacten aus den Kössener Schichten von Scesaplana (1859).

In Leonhards Jahrbuch für Mineralogie (1854):

Vorkommen der St. Cassian-Formation in den Bergamasker Alpen und in der Kette des Rhäticon.

Zwei Monate nach Merian verschied, ebenfalls zu Basel, wieder ein hervorragender schweizerischer Gelehrte, der bekannte Kartograph Dr. **J. M. Ziegler** (geb. den 27. November 1801, gestorben den 1. April 1883). Ziegler war von Winterthur gebürtig, studirte das Ingénieurfach an der École centrale in Paris und stand zunächst in seiner Vaterstadt in mannigfacher praktischer und Lehrthätigkeit. Durch die Vorträge Ritter's in Berlin angeregt, ward er der Gründer des weltbekannten Kartographischen Institutes der Firma Wurster & Randegger. Seine verbreiteten und zahlreichen Arbeiten speciell auf dem Gebiete der schweizerischen Kartographie veranlassten ihn u. A. zu vielen Reisen

in unsern Kanton, den er nicht nur als Geograph, sondern auch als Geolog erforschte. Nachstehende Publicationen beziehen sich auf denselben:

Ueber das Verhältniss der Topographie zur Geologie, Text zur topographischen Karte von Engadin und Bernina. (Zürich 1876, II. Aufl.)

Geologische Karte des Unterengadins nach Theobald, auf 1:50000 reducirt, mit Nachträgen von J. M. Ziegler. (Zürich 1876.)

Geologische Karte des Oberengadins und Berninas. (Nach Theobald wie oben.)

Topographische Karte vom Ober-Engadin in vier Blättern im Massstabe von 1:50000. (Zürich 1873.)

Dieselbe, reducirt auf 1:150000. (Zürich 1875.)

Karte des Oberengadins und des Berninagebirges, behufs Uebersicht der erratischen Spuren, im Massstab von 1:15000. (Zürich 1875.)

Karte des Unterengadins, im Massstabe von 1:50000, in zwei Blättern. (Winterthur 1867.)

Dieselbe reducirt auf 1:150000. (Zürich 1875.)

Die Engadiner Karten stehen anerkannt als die glänzendste Leistung auf dem Gebiete der alpinen Kartographie da.

In einem von Prof. H. Frey verfassten Nekrologe wird Professor **P. C. Zeller** zu Grünhof bei Stettin (hochbetagt am 27. März 1883 gestorben) als der grösste Lepidopterologe der Gegenwart, und überhaupt als einer der hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der Schmetterlingskunde bezeichnet. Unter den mehrfachen Reisen, zu welchen ihn sein Fachstudium veranlasste, haben sich Zeller's auf Frey's Anrathen von Bergün aus (1871, 1873 und 1875) unter-

nommenen Excursionen sowohl für die kantonale Fauna wie auch für die Kenntniss der hochalpinen Schmetterlingswelt überhaupt als besonders werthvoll gestaltet. Frey bezeichnet geradezu seine Fauna des Albulathales »als ein Vorbild, das für lange Jahre unerreicht dastehen werde.« Das eingehende Interesse, das Zeller speciell für die bündnerischen Schmetterlinge hegte, bethätigte er nicht nur durch die bezüglichen Publikationen, sondern auch durch sein stets bereites, liebenswürdiges Entgegenkommen bei der Bestimmung der so höchst schwierigen Kleinschmetterlinge. Dabei äusserte er immer seine Sehnsucht nach dem Albula, dessen Wiederbesuch dem kranken Greise für immer verwehrt blieb. Nähere Angaben über den Lebensgang Zellers stehen uns leider im Augenblicke nicht zu Diensten. Wir wissen nur, dass er ursprünglich aus Württemberg stammte, und vor seiner Uebersiedlung nach Stettin in Schlesien als Lehrer thätig war. Seine Publikationen sind sehr zahlreich. Unser Gebiet berühren die nachstehenden bereits in unseren Berichten aufgeführten Arbeiten:

Bemerkungen über einige Graubündner Lepidopteren.

(Stettiner Entomolog. Ztg. 1872. XXXIII.)

Beiträge zur Lepidopterenfauna des Ober-Albula. (Ibid. XXXVIII. 1877.)

Nachtrag zu derselben. (In unserem Jahresbericht XXV, p. 22.)

In Betreff der HH. Abbate **Martino Anzi** von Como (gestorben 1883), und Professors Dr. **H. Müller** von Lippstadt (gest. den 25. August 1883 zu Prad im Tyrol) stehen uns leider ebenfalls keine näheren biographischen Angaben zur Verfügung.

Anzi hat sich als einer der ersten Cryptogamenkenner Italiens ausgezeichnet und als solcher speciell das Gebiet der nördlichen Lombardie erforscht. Die von ihm publicirten Verzeichnisse:

Symbola Lichenum rariorum vel novorum Italiae superioris.

(Im Commentario della Società crittogamol. Italiana. 1864.),

Analecta Lichenum rariorum vel novorum Italiae superioris. (Acti della Società Ital. di Scienze Naturali XI. Mailand 1868.),

Enumeratio muscorum Longobardiae superioris. (Sep.-Abdr., wohl aus den „Acti“ der 70er Jahre.),

Enumeratio Hepaticarum in Provinciis Novo-Comensi et Sondriensi. (1881, Mailand in den Denkschriften des Istituto Lombardo.)

berühren vielfach auf der rechten Thalseite des Veltlins und in der Gegend von Bormio das rätische Gebiet, und enthalten daher für dasselbe zahlreiche Angaben, sei es über hierseits noch nicht aufgeführte Arten, sei es in Betreff der regionalen und Höhenverbreitung unserer Cryptogamen.

Dr. H. Müller, der Wissenschaft noch im schönsten Alter durch den Tod entrissen, war ein eifriger Anhänger der Darwinschen Lehre und galt sein Studium hauptsächlich den Wechselbeziehungen zwischen Pflanzen und Insecten. Sein Hauptwerk, dessen Beobachtungsmaterial zumeist dem Gebiete des Albula und des Oberengadins entstammt:

Alpenblumen und ihre Befruchtung durch Insecten (Leipzig 1881) ist in unserem vorangehenden Berichte (p. 160) näher gewürdigt worden. K.